

fremden Stern“ und „Mein Vater, der ein kleiner Händler war“). Frau Dr. *Haidinger* gewann staatliche und kirchliche Geldgeber und gründete den Trägerverein, die „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung einer Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute in Karlsruhe“, dem sie auch als 1. Vorsitzende vorstand. Sie war 49 Jahre lang Vorsitzende des Trägervereins, immer herausgefordert – und erfolgreich, die Finanzierung dieser wichtigen Einrichtung sicherzustellen.

Engagiert hat sich Frau Dr. *Haidinger* auch als Gründungsmitglied und Vorstand des Karlsruher „Club berufstätiger Frauen“ (später: Business and Professional Women, BPW) und im Vorstand der Juristischen Studiengesellschaft Karlsruhe.

Sie schaffte es ihr ganzes Leben lang vermeintliche Widersprüche zu vereinen und damit Konventionen aufzubrechen: „Standesgemäß“ führte sie ein großes gastliches Haus und

erzog die Kinder. „Unstandesgemäß“ wurde sie Partnerin einer Anwaltskanzlei, fuhr mit dem Fahrrad zu Terminen bei Frauen in ehelichen Konfliktsituationen und vermittelte ihren Kindern, wieviel Freude und Befriedigung ehrenamtliches Engagement und vor allem der Beruf ihr gaben.

Bis in die letzten Jahre versammelten sich um ihren großzügig gedeckten Tisch gesellschaftlich engagierte Menschen unterschiedlicher Herkunft und politischer Prägung zu regem Gedankenaustausch, die sich zum letzten Mal im Trauergottesdienst in so großer Zahl zusammenfanden, dass der Raum nicht ausreichte, wie Dr.h.c. Renate Jaeger, Richterin des Bundesverfassungsgerichts i. R., Ehemalige Richterin des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und langjährige Begleiterin *Haidingers*, berichtete. Wir verlieren mit ihr ein prägendes Vorbild. Sie wird dem djb fehlen.

DOI: 10.5771/1866-377X-2019-4-230

Der djb und seine Jungen Juristinnen – ein Gespräch mit Clara-Sophie Nagel, 3.033 djb-Mitglied

Juristinnen machen Karriere – wir stellen sie vor

Sophia Härtel angehende Rechtsreferendarin, Mitglied des djb-Arbeitsstabs Ausbildung und Beruf und aktuell Teil der Geschäftsstelle, traf das 3.033 djb-Mitglied Clara-Sophie Nagel, Studentin der Rechtswissenschaften in Münster und Mitglied des JuJu-Netzwerks, zum Gespräch.



▲ Credit: privat

Die Grundlage eines jeden Vereins sind seine Mitglieder. Sie prägen die Strukturen, sie gestalten die Inhalte, sie machen den Verband zu dem, was er ist. Zum ersten Mal in der Geschichte des djb zählt dieser mehr als 3.000 davon. Was besonders auffällt: Insbesondere die Zahl der Mitglieder bis 30 Jahre hat sich in den letzten Jahren enorm erhöht, sodass die Jungen Juristinnen mittlerweile einen Anteil von 16,1 Prozent ausmachen. Diese positive Entwicklung wird auch nach außen sichtbar. Erst kürzlich lobte Anne-Marie Keding, Justizministerin des Landes Sachsen-Anhalts, in ihrer Rede im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung des 43. Bundeskongresses des Deutschen Juristinnenbunds e.V. (djb): „Der djb ist ein Berufsverband, der es schafft eine Brücke über Generationen hinweg zu schlagen.“ Mit unserem 3.033 Mitglied, Clara-Sophie Nagel, hat Sophia Härtel darüber gesprochen, warum der djb gerade auch für jüngere Frauen so attraktiv ist und welche Möglichkeiten sich in dem Verband für Junge Juristinnen ergeben.

Clara-Sophie Nagel, Du bist gerade unser 3.033 Mitglied geworden. Warum hast Du Dich dazu entschieden, den Mitgliedsantrag auszufüllen?

Vom djb habe ich schon viel früher gehört. Die Entscheidung, Mitglied zu werden fiel auf der JuR-Start Karrieremesse für

Jurist*innen im Juni 2019 in Münster. Dort gab es in Zusammenarbeit mit dem djb Workshops für Juristinnen. An einem – zum Thema „Networking für Juristinnen“ – habe ich dieses Jahr auch teilgenommen und mich daraufhin für eine Mitgliedschaft entschieden.

Vernetzung ist im djb ein grundlegendes Element und wird vielseitig gelebt. Die Landes- und Regionalgruppen organisieren auch deshalb regelmäßig Veranstaltungen. In Münster, wo Du wohnst, hat die Regionalgruppe erst kürzlich ein Sommerfest veranstaltet, zu dem natürlich auch die Jungen Juristinnen immer eingeladen werden. Hast du davon gehört?

Ich war sogar da. Es ist eine extrem gute Möglichkeit, sich mit allen auszutauschen und viele Mitglieder kennenzulernen. Ich konnte so in einer ungezwungenen Umgebung mit anderen Juristinnen in Kontakt kommen.

Kanntest du schon jemanden vorher oder bist du einfach hingegangen?

Ich bin alleine hingegangen. Auf dem Sommerfest habe ich aber rausgefunden, dass eine langjährige Kommilitonin auch Mitglied im djb ist. Bei dem djb-Workshop im Juni habe ich zum Beispiel gelernt, dass es hilfreich ist, sich vorher zu verabreden und zusammen mit einer Freundin oder einer Bekannten zu einer Veranstaltung zu gehen. Das ist eine gute Möglichkeit, wenn man allein vielleicht nicht über seinen Schatten springen kann. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass die djb-Veranstaltungen immer offen für neue Menschen sind, die sich für den Austausch untereinander interessieren.

Das ist ein guter Tipp. Die Erfahrung habe ich auch gemacht. Gerade das Netzwerk der Jungen Juristinnen bietet eine gute Plattform, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen und vielleicht auch mal außerhalb des Uni-Freund*innenkreises andere Menschen kennen zu lernen.

Ein weiterer Vorteil, den der djb mit sich bringt, liegt im Erfahrungsschatz und dem Empowerment der älteren djb-Mitglieder. Genau diesen Gedanken verfolgt das Mentoring-Programm „djb connect“, das sich zurzeit noch in der Testphase befindet. Ziel ist der generationsübergreifende Austausch und die Unterstützung junger Juristinnen bei der beruflichen und persönlichen Entwicklung durch regelmäßige gemeinsame Treffen.

Ich habe davon gehört. Der besondere Reiz liegt für mich am Jurastudium in den Berufsmöglichkeiten, die man danach hat. Allerdings sind hier die Möglichkeiten so zahlreich, dass es hilfreich ist, sich mit Menschen, die die verschiedenen Berufswege eingeschlagen haben, zu unterhalten. Diese Austauschmöglichkeiten mit Juristinnen älterer Generationen bieten mir die Möglichkeit, aus ihren Erfahrungen und Entscheidungen zu lernen. Sie können wertvolle Tipps geben und einen auf Möglichkeiten aufmerksam machen, die vielleicht nicht in den einschlägigen Foren oder in den gängigen Gesprächen mit Kommilitonen auftauchen. Bei dem Sommerfest war das zum Beispiel ein entspanntes Zusammensitzen, bei dem ich alles fragen konnte. Als junge Juristin

kann man so sehr vom djb profitieren. Ich hoffe, dass ich selber später viele Erfahrungen an Jüngere weitergeben kann. Für das Mentoring-Programm will ich mich bald bewerben.

Du scheinst sehr überzeugt von Deiner Studienwahl zu sein. Eine in 2017 veröffentlichte Studie zur Benotung in der staatlichen Pflichtfachprüfung in Nordrhein-Westfalen von Prof. Dr. Glöckner, Prof. Dr. Towfigh und Prof. Dr. Traxler hat gezeigt, dass Frauen in den juristischen Staatsexamina schlechter beurteilt werden als männliche Kandidaten. Viele Studentinnen erleben im Laufe ihres Studiums Diskriminierungen oder müssen sich mit Stereotypen in den Ausbildungsfällen des Universitätslehrmaterials auseinandersetzen. Hast Du dahingehend Erinnerungen an Dein Studium?

Ich habe glücklicherweise keine Erfahrungen dieser Art gemacht – weder im Unialltag noch während meiner Praktika. Ich bin sehr glücklich mit meiner Wahl des Studiums. Ich habe mich dafür entschieden, weil ich das sachliche Argumentieren und Debattieren richtig spannend finde und schon immer selbst gemacht habe.

Das heißt, Du gehörst zu den Menschen, die mit dem Jura-Studium sehr gut zuretkommen und nicht regelmäßig überlegen abzubrechen?

Ich habe in keinem Moment auch nur ansatzweise darüber nachgedacht, mein Studium abzubrechen. Was ich an dem Studium so gut finde ist, dass es so abwechslungsreich ist. Innerhalb der Ausbildung werden wir vielfältig aufgestellt, weil wir uns in die verschiedenen Rechtsgebiete immer neu eindenken müssen und immer wieder Neues erfahren.

So langsam geht es für Dich auf das Referendariat zu. Hast Du Dir schon überlegt, wo Du Deine Stationen machen möchtest? Es gibt ein Vermittlungsprogramm für Junge Juristinnen, bei dem sie sich um die Vermittlung einer Station während des Rechtsreferendariats in EU-Institutionen bewerben können. Hier kann die Verwaltungs- oder Wahlstation z.B. in der EU-Kommission, im Europäischen Parlament oder dem (Minister-) Rat absolviert werden. Käme das für Dich in Frage?

Ich selbst war schon zwei Mal im Ausland und finde den internationalen Vergleich der verschiedenen Rechtssysteme spannend. Eine Referendariatsstation in einer EU-Institution ist für mich eine sehr interessante Möglichkeit, weil man dann den internen Ablauf bei einer solchen Organisation viel besser nachvollziehen kann.

Wo soll die Jura-Reise irgendwann hingehen?

Das Ziel meiner Jura-Reise ist zurzeit noch nicht bekannt. Jedes meiner Praktika hat mir viel Spaß gemacht, sodass viele der Berufsfelder für mich attraktiv sind. Ich hoffe, dass mir das Referendariat mehr Aufschluss geben wird und freue mich auf die Erfahrungen, die ich dort sammeln werde. Ich bin gespannt, was das Leben als Juristin noch so für mich bereithält.

Wir sind auf jeden Fall mit Dir gemeinsam gespannt und hoffen, dass wir noch viel im djb-Kontext von Dir mitbekommen. Vielen Dank für das Gespräch!